

Foto: Jiří Bohdal



Michael Ochse stellvertretend für die Gruppe
Bad Dürkheim 11.4.2019



Kriemhildenstuhl & Annaberg



Wir urlauben arbeitend



Wir urlauben arbeitend







Viele Insekten wie Schachbrett, Wildbiene (Bild links) oder Holzbiene (Bild rechts) sind auf Blüten angewiesen.

FOTOS: LAOWIG

„Mosaikartig vorgehen“

INTERVIEW: Pollichia-Vorsitzender Michael Ochse über den richtigen Zeitpunkt fürs Mähen von Grünflächen

BAD DÜRKHEIM. Der Rückgang von Insekten, die für die Bestäubung von Blütenpflanzen sorgen, erreicht zunehmend die Politik. Ihre Abnahme bedroht auch Insektenfresser wie Vogel und Fledermaus. Michael Ochse, Leiter des Arbeitskreises Insektenkunde Rheinland-Pfalz und Vorsitzender der Dürkheimer Pollichia-Ortsgruppe, setzt sich in Städten und Gemeinden für den Insektenenschutz ein. Wie haben uns mit Ochse, der in Weidenheim am Berg lebt, über die Bedeutung des richtigen Zeitpunktes für die Mahd von Grünflächen unterhalten.

Herr Ochse, zu den besser untersuchten Insektengruppen gehören die Schmetterlinge. Man sieht in diesem Sommer wieder mehr von ihnen. Was sagen Sie als Experte: Ist 2018 ein gutes Schmetterlingsjahr?

Solche persönlichen Eindrücke haben schon eine gewisse Aussagekraft, zumindest was be-

zogen, die noch seltener als in den Jahren zuvor auftreten.

Wo sehen Sie besonders dringliche Aufgaben, um Falter, Käfer und Wildbienen zu fördern?

Wir müssen ganz einfach ihre Lebensgrundlagen wirksamer schützen. Wo jedes Frühjahr blühende Pflanzen vernichtet werden, ist die Konsequenz, dass Nektar und Pollen und damit die Nahrungsquellen für Insekten fehlen. Folglich müssen wir Grünflächen und Randstreifen zu besseren Zeiten mähen. Das ist nicht einmal in Naturschutzgebieten gewährleistet, weil oft das Fachwissen fehlt. Zu früh abgemähte Flächen im Offenland zeigen uns das immer wieder. Hier sollen unbedingt die Pflegepläne überprüft werden. Für Flächen, die nicht in Schutzgebieten liegen, gilt das gleiche. Das Mähen sollte also so abgestimmt werden, dass es die Nahrungsgrundlage für Falter und andere Insekten bewahrt, statt sie zu beseitigen. Erst wenn die Blüten und ch-

Teil, etwa ein Drittel der blühenden Fläche stehen lassen. Nicht gemähte Restflächen können vor oder nach dem Winter geschnitten werden, wobei ein paar schmale niedrigwüchsige Blühstreifen am besten auch über den Winter stehen bleiben. Es gibt also nicht unbedingt einfache Formeln. Wenn ich zum Beispiel sehr nährstoffreiche Flächen habe, kann eine frühe Mahd im April Vorteile bringen.

Bedeutet das, dass Sie eine zeitliche Staffelung des Mähens empfehlen?

Ja. Wenn man großflächig und dann noch zu früh alles auf einen Schlag abmäht, gehen sämtliche Nahrungsquellen für die dort lebenden Insekten verloren. Geht man dagegen mosaikartig vor, können die Nektarsucher ausweichen. Auf Ausgleichsflächen sollte deswegen nicht mehr alles auf einmal gemäht werden. Das bedeutet natürlich einen Mehraufwand für den Bauern. Es wäre aber auch in der intensiven Landwirtschaft wichtig, dass man in Teilflächen

auf. An den Straßenrändern wird nicht mehr durchgehend kurz geschnitten; der LBM mahlt nur noch direkt am Rand und lässt die dahinter liegenden Streifen stehen. Für Kommunen gilt dies oft leider noch nicht. Hier wird schon im Mai auf vielen Flächen kurz gemäht. Es gibt aber zum Beispiel in Bad Dürkheim erste positive Ansätze. So wird flächenweise gemäht statt gemäht und wenigstens ein Teil bleibt als blühender und damit wertvoller Randsaum stehen.

Warum ist das Mähen nachteiliger als der Mähvorgang? Beim Mähen wird das kleingehackte Schnittgut in den Boden hineingedrückt. Die Mechanik ist nachteilig, weil das Mähen den Bod fast aller tierischen Bewohner bedeutet. Auch sichern sich die Nährstoffe auf der Fläche stärker an. Dadurch entsteht ein hoher Grasanteil mit großer Bewuchshöhe und die Vielfalt an Blühpflanzen und Insekten nimmt ab. Anders beim Mähen, wo das Gras eine





A photograph of a stone wall on a hillside. The wall is made of rough, light-colored stones and runs diagonally across the frame. Behind the wall, there are several trees, some with bare branches and some with green leaves. The sky is blue.

Samstag, 30. März, 10 - ca. 11:30 Uhr

Workshop:
„Arbeiten mit dem Artenfinder“

Workshop:
**„Wie werden Weinbergmauern
traditionell gebaut?“**











Wir weisen auf Naturschutz-Probleme hin

POLLICHA-KUR

Eingriffe nach dem Bundesnaturschutzgesetz

Schließlich bleibt die Eingriffsregelung im Bundesnaturschutzgesetz. Natur und Landschaft sind pflichtig und müssen dem Bundesnaturschutzgesetz entsprechen. Die Eingriffe in Natur und Landschaft, die die Leistungsfähigkeit der Natur beeinträchtigen können, sind zu vermeiden; dies hängt von der Art und dem Umfang der Eingriffe ab und von der Bedeutung der betroffenen Natur und Landschaft. Die Eingriffe in Natur und Landschaft, die die Leistungsfähigkeit der Natur beeinträchtigen können, sind zu vermeiden; dies hängt von der Art und dem Umfang der Eingriffe ab und von der Bedeutung der betroffenen Natur und Landschaft.

Wenn aber bauliche Anlagen, Stellsysteme, etc. entstehen, liegen in jedem Fall Eingriffe in Natur und Landschaft vor. Hierfür muss es Genehmigungen geben, bei denen die Naturschutzbehörden zu beteiligen sind. Für die Eingriffe müssen Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen durchgeführt werden. Ob die betreffenden Eingriffe genehmigt wurden, und wenn ja, mit welchen Auflagen, wurde nicht mitgeteilt. Die gravierendsten Eingriffe erfolgten in dem Rhein-Platz-Kreis gehörenden Gebietsteil.

Die Reaktionen von Behörden...

Die Eingriffe auf der 28. Bruchgewinn bei Birkenheide wurden der Unteren Naturschutzbehörde beim Rhein-Platz-Kreis bereits im März 2017 vom Autor und im Februar 2018 durch die POLLICHA-Gruppe Bad Dürkheim angezeigt. Ein massiver zusätzlicher Eingriff in die Natur und Landschaft wurde festgestellt.



Abb. 6: ... und im Jahr 2018.

Fragwürdige Pferdehaltung im Dürkheimer Bruch bei Birkenheide

Reiten in der freien Natur ist eine schöne und wohlthuende Freizeitbeschäftigung. Pferde und ihre Reiter werden – solange sie sich auf den vorgesehenen Wegen befinden – kaum als Störungen wahrgenommen. Der folgende Bericht zeigt auf, wie die Reiterei zu einem Problem für den Naturschutz werden kann.

Natur im Dürkheimer Bruch

Naturliebhaber, die das Dürkheimer Bruch durchstreifen, können in diesem strukturreichen Gebiet auf jede Menge seltener oder schöner Arten treffen. Vogelliebhaber freuen sich über Wiedehöpfe (*Upupa epops*) und Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe*), die in den Trockenmauern und Gabionen ihr Zuhause haben. In den Hecken sieht man

Dürkheimer Bruch, an, dass „die Felder im westlichen Bruch, Gewerbegebiet angrenzend, sind, der Bestand an Wiesenknopf-Ameisenbläulingen (*Phengaris teleus*) deutlich abgenommen hat. Bekassinen (*Gallinago gallinago*) und Brachvögel (*Numenius phaeopus*) während der Zugzeit. Auch die Freunde der Reiterei auf ihre Kosten kommen. Der Große Farn (*Adiantum majus*) antreffen. Auf dem Gelände des Dürkheimer Bruchs im Juli und August Wiesenknopf-Ameisenbläulingen (*Phengaris teleus*) und Großen Wiesenknopf-Ameisenbläulingen (*Phengaris teleus*) gesichtet. Tagfalterarten benutzten den Dürkheimer Bruch als Lebensraum.



Abb. 4: Bauliche Anlagen, Einfriedungen, Wegbau... Diese Einrichtungen zur Pferdehaltung sind Eingriffe in Natur und Landschaft im Sinne des Bundesnaturschutzgesetzes.

und Grünlandwirtschaft in Verbindung mit lichten Laub- und Kiefernwäldern sowie Buchen- und Eichenwäldern. Als im Vogelschutzgebiet „Haardtrand“ besonders zu schützende, im Dürkheimer Bruch (potentiell) vorkommende Vogelarten werden in der Anlage 2 zum Landesnaturschutzgesetz Graupieper (*Picus canus*), Heideleiche (*Lullula arborea*), Neuntöter (*Lanius collurio*), Wachtelkönig (*Crex crex*), Wendehals (*Jynx torquilla*) und Wiedehopf (*Upupa epops*) aufgeführt. Im sogenannten „Bewirtschaftungsplan“, den die SGD Süd im Jahr 2017 veröffentlicht hat, sind die mit Erhaltungszielen belegten Flächen dargestellt. Die Erhaltung artenreicher Mahdweiden und des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings ist dort nur für eine Fläche am westlichen Rand der 28. Bruchgewinn verzeichnet. Vor ungefähr vier Jahren wurde auch dort mit der Umwandlung zur Pferdekoppel begonnen; es wurde Erdmaterial antransportiert, Einfriedungen wurden errichtet und erstes mobiles Zubehör wurde aufgestellt. Die Bad Dürkheimer POLLICHA-Gruppe wies die zuständige Untere Naturschutzbehörde bei der Kreisverwaltung Bad Dürkheim hierauf hin, und einige Monate später war die Umwandlung gestoppt.

Außerdem enthält das Gewinn ein Brutrevier des Wiedehopfs. Zwar können Pferde weiden je nach Jahreszeit und Witterung günstige Nahrungsmöglichkeiten bieten, und in gewissem Ausmaß kann sich der Wiedehopf mit der Anwesenheit von Menschen arrangieren (vgl. den Beitrag auf S. 26). Aber Flächen, die ganzjährig intensiv beweidet werden, auf denen Gebäude stehen und wo sich häufig Personen aufhalten, sind für den

POLLICHA-KUR 35 (1) – 2019

ten Wiesenflächen zu erhalten, b) die Oberflächengestalt der Landschaft, den Boden, das Wasser, das Klima, die Pflanzen- und Tierwelt vor Eingriffen zu bewahren, bestehende Beeinträchtigungen zu beseitigen bzw. unvermeidliche Eingriffe auszugleichen oder zu mildern und die Wirkung der Wiesenlandschaft als Ausgleichsraum für die benachbarten, besiedelten und einseitig genutzten Flächen zu gewährleisten, c) die geschützte Landschaft für die allgemeine naturbezogene Erholung zu sichern.“

Verboten sind alle Handlungen, die dem Schutzzweck zuwiderlaufen können. Die intensive Pferdehaltung zählt zu diesen Handlungen, beeinträchtigt sie doch zumindest die Pflanzen- und Tierwelt. Als verbotene Handlungen zählt die Verordnung unter anderem bauliche Anlagen aller Art – also auch Unterstände für Pferde – und das Errichten von Einfriedungen aller Art auf; hierzu zählen die Einzäunungen der Koppeln. Untersagt sind auch neue Stellplätze, Wege sowie Aufschüttungen auf einer Grundfläche von 100 m². Allerdings können die Naturschutzbehörden diese Handlungen genehmigen und müssen es laut § 4 Absatz 2 der Rechtsverordnung sogar, wenn sie dem Schutzzweck nicht zuwiderlaufen und die Eingriffe ausgeglichen werden können. Fehlende Genehmigungen können auch nachträglich erteilt werden.

... oder durch den Status als Landschaftsschutzgebiet?

Schon seit dem 30. November 1981 ist das Dürkheimer Bruch als Landschaftsschutzgebiet „Bad Dürkheimer und Erpolzheimer Bruch“ ausgewiesen. Die Rechtsverordnung nennt als Schutzzweck: „a) eine besonders markante Landschaftsform in der vorderpfälzischen Hügellandschaft mit ihren vielfältigen Lebensstätten von Pflanzen und Tieren sowie die ausgedehnten Wiesenflächen zu erhalten.“



Abb. 5: Die 28. Bruchgewinn im Jahr 2000...

POLLICHA-KUR 35 (1) – 2019

LANDESPFLEGE UND NATURSCHUTZ 39

chend lange in den Untergrund.“ Grundsätzlich kann Pferdebeweidung im Einklang mit dem Naturschutz stehen. In der Veröffentlichung „Pferdebeweidung in der Biotoppflege“ des Landesamts für Umweltschutz, Messungen und Naturschutz in Baden-Württemberg ist definiert, wie eine Beweidung abhängig von der Weidefläche und der Pferdegröße erfolgen kann. Eine Weide soll nicht kleiner als 0,5 Hektar sein. Für die Tiere hat man die Großvieheinheit (GV) definiert. Eine GV entspricht 500 kg Lebendgewicht. Für Esel und kleine Ponys sind 0,3-0,7 GV/ha, für große Ponys und Kleinpferde 0,7-1 GV/ha und für Großpferde 1-1,3 GV/ha angegeben. Die Untere Naturschutzbehörde (UNB) des Kreises Bad Dürkheim sieht für ein Pferd eine Fläche von 0,5 ha vor. Wenn 10-20 % der Weide sehr kurz gefressen sind, soll laut des Landesamts für Umweltschutz, Messungen und Naturschutz in Baden-Württemberg ein Umtrieb auf eine andere Weide erfolgen. Die vegetationslosen Koppeln auf der 28. Bruchgewinn bei Birkenheide sind weit von einer Beweidung im Sinne einer Biotoppflege entfernt.

Schutz des Dürkheimer Bruchs durch den Status als FFH- und Vogelschutzgebiet...

Die Besonderheit der Landschaft im Dürkheimer Bruch mit ihren mageren, vielfach wechsellufteten Wiesen, Hecken, Gebüschen, Baumgruppen und Gräben hat dazu geführt, dass das Dürkheimer Bruch 2003 Teil des europaweiten Natura 2000-Netzwerks wurde. Es wurde als Fauna-Flora-Habitatgebiet (FFH-Gebiet) nach der FFH-Richtlinie ausgewiesen. In diesem Gebiet leben Arten, die u.a. durch die Anhänge II und IV dieser Richtlinie besonderen Rechtsschutz genießen. Weitere Arten sind durch das Bundesnaturschutzgesetz besonders bzw. streng geschützt. Das Dürkheimer Bruch ist außerdem Teil des weitläufigeren europäischen Vogelschutzgebiets „Haardtrand“ nach der europäischen Vogelschutzrichtlinie. Das Natura 2000 Netz repräsentiert „die typischen, die besonderen und die seltenen Lebensräume und Vorkommen der wild lebenden Tier- und Pflanzenarten Europas.“ Die Auswahl der Gebiete erfolgt für alle Mitgliedsstaaten der EU nach einheitlich vorgegebenen Kriterien. Die FFH- und die Vogelschutzrichtlinien haben das Ziel, die biologische Vielfalt Europas nachhaltig zu bewahren und zu entwickeln. Ziel ist die Erreichung eines „günstigen Erhaltungszustands“ der in den Richtlinien genannten Lebensraumtypen und Arten. Die FFH- und Vogelschutzgebiete (Natura 2000-Gebiete) haben ein sehr spezielles Schutzregime: Für sie sind seitens des Lan-



Abb. 2: Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Phengaris teleus*).

des sogenannte „Erhaltungsziele“ und „Entwicklungsziele“ definiert.

- Handlungen, die im Widerspruch zu den Erhaltungszielen stehen, sind strikt verboten. Sie können nur ausnahmsweise genehmigt werden, wenn sie aus zwingenden Gründen des öffentlichen Interesses nötig sind. Das Verbot gilt auch dann, wenn die Beeinträchtigung binnen kurzer Zeit oder an anderer Stelle ausgeglichen werden kann. Einen strengeren Schutz gibt es im Naturschutzrecht nicht.
- Ebenso strikt sind Handlungen verboten, die im Widerspruch zu Entwicklungszielen stehen, sofern sie Flächen betreffen, ohne die die Entwicklungsziele nicht erreicht werden können.
- Flächen, die keine Bedeutung für die Erhaltungs- und Entwicklungsziele haben, sind durch den FFH- bzw.

Vogelschutzgebietstatus hingegen nicht geschützt. Hier darf man tun und lassen, was man will (solange keine anderen Rechtsbestimmungen dagegen sprechen).

Die Landesverordnung über die Erhaltungsziele in den Natura 2000-Gebieten vom 18. Juli 2005 (bzw. die Änderungsverordnung vom 22. Dezember 2008) nennen als Erhaltungsziele:

- für das FFH-Gebiet „Dürkheimer Bruch“: „Erhaltung oder Wiederherstellung eines Systems nicht intensiv genutzter und artenreicher Mahdweiden, vor allem als Lebensraum für Schmetterlinge, und nassen Rieden und Wiesen für die Schmale Windelschnecke.“
- und für das Vogelschutzgebiet „Haardtrand“: „Erhaltung oder Wiederherstellung von Sonderkulturen mit hohen Grenzlinienanteilen (...)



Abb. 3: Kurzgeessene, übernutzte Pferdeweide bei Erpolzheim.

Wir erleben auch Rückschläge



Naturschutz: Pollichia kritisiert Forst wegen Fällung

BAD DÜRKHEIM. Der Forst habe mit der Fällung der 70 Bäume am Drachenfels gegen den Naturschutz gehandelt. Das ist die Meinung der Dürkheimer Ortsgruppe der Pollichia. Nach den Worten des Vorsitzenden Michael Ochse sind die Bäume – „darunter viele Exemplare mit Spalten und Höhlen für Tiere“ – „der forstlichen Verkehrssicherungspflicht zum Opfer gefallen“.

„Das Forstamt Bad Dürkheim hat den Artenschutz ignoriert und im Hinblick auf den Naturschutz eigennützig verantwortungslos gehandelt“, schreibt Ochse in der Stellungnahme. Wie berichtet, hatten Naturschützer von Pollichia, BUND und vom Naturschutzbund des Landkreises schon vor der Fällung ihre Bedenken angemeldet. Das Forstamt hatte die Maßnahme vorab mit Sicherheitsbedenken begründet: Die Bäume seien morsch.

Mit solchen Maßnahmen werde der Rückgang bedrohter Arten und der Vielfalt im Wald vorangetrieben, so Ochse. Bei den gefällten Bäumen sei auch ein Exemplar „der zunehmend seltener werdenden Ulmen“ dabei gewesen. Dieser diene „dem noch selteneren Ulmen-Zipfler als Lebensraum“. Bundesdeutsche und europäische Schutzkriterien seien bei dem Schutz des Waldstückes unberücksichtigt geblieben.

Zu den Fällungen habe es Alternativen gegeben wie die Rücknahme des Wegenetzes, eine Beschilderung oder „schlicht eine der Realität angepasste Risikoabwägung“. Rechtsprechung und Politik seien gefordert: Es sei „statistisch extrem“ unwahrscheinlich „im dichtesten Waldwegenetz der Welt, in Deutschland, von einem Ast erschlagen zu werden“. jnd

Wir bewerten und wir beraten



Eine Riechempfehlung: Duftende Skabiose

Scabiosa canescens

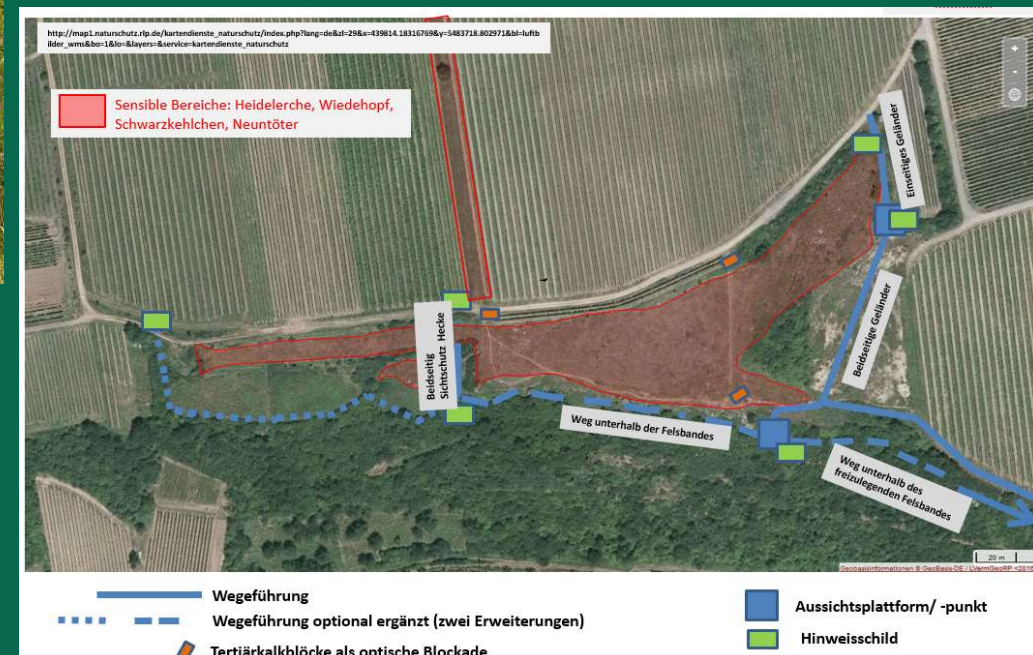


Entwurf einer Besucherlenkung auf dem Felsenberg-Plateau



Ergebnis Abstimmung 7.7.2018

Heiko Himmler,
Dorothea Gutowski,
Michael Höllgärtner,
Michael Ochse,
Dieter Raudszus



Keine Schafe mehr, aber noch ein paar Ziegen

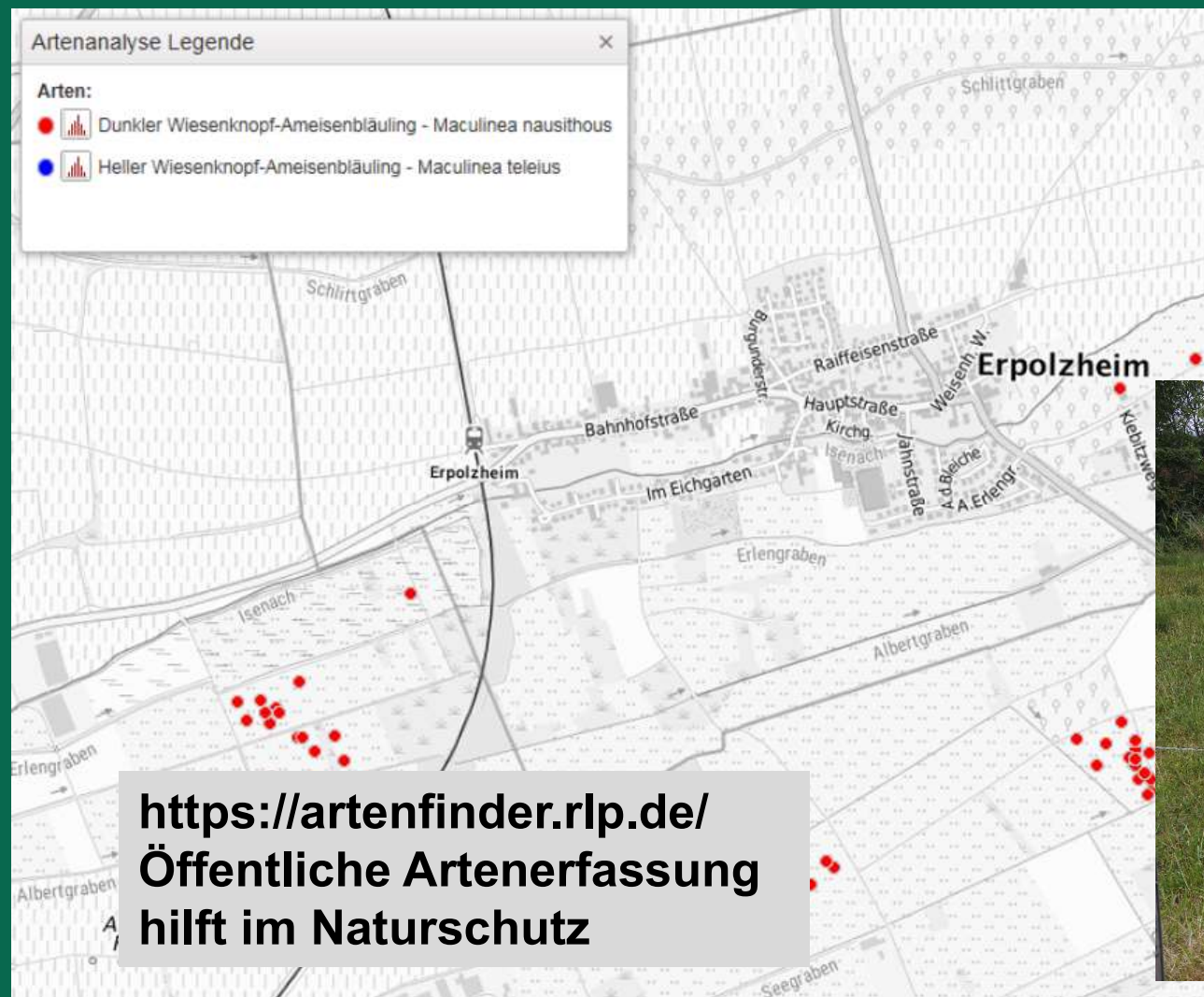


Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Maculinea teleius*)

Nutzungswandel zu Pferdeweiden



Foto: Ute Salge



<https://artenfinder.rlp.de/>
Öffentliche Artenerfassung
hilft im Naturschutz



Wir forschen

Eine von Rehen geschaffene Lichtung als Indiz für natürliches Offenland auf waldfähigen Standorten

In dem über zwei Hektar großen Gebüsch, das die Weinbergbrachen am Nordhang des Berntals zwischen Bad Dürkheim-Leistadt, Herxheim am Berg und Kallstadt bedeckt, steckt eine ungefähr 30 x 20 m große Lichtung. Der Hang ist hier besonders steil; stellenweise ragt der Kalkfels aus dem Boden. Der Bewuchs ist artenarm: Dominant sind die Taube Trespe (*Bromus sterilis*) und an den Gehölzrändern der Klettenkerbel (*Torilis japonica*). Bemerkenswert, aber auch keine wirklichen Raritäten sind Färber-Hundskamille (*Anthemis tinctoria*), Hunds-Kerbel (*Anthriscus caudalis*) und Zwerg-Schneckenklee (*Medicago minima*). Weiterhin kommen Hirtentäschel (*Capsella bursa-pastoris*), Rundblättriger Storchschnabel (*Geranium rotundifolium*), Doldige Spurre (*Holosteum umbellatum*), Klatsch-Mohn (*Papaver rhoeas*), Acker-Hellerkraut (*Thlaspi arvense*), Geruchlose Hundskamille (*Tripleurospermum perforatum*), Feldsalat (*Valerianella locusta*), Persischer Ehrenpreis (*Veronica persica*) und Futter-Wicke (*Vicia sativa*) vor. Auf größeren Flächen liegt der Boden blank, vor allem im Sommer, wenn die dominanten Annuellen abgestorben sind.



Wir berichten und diskutieren Forschungsergebnisse



Arbeitskreisleiter: Dr. Michael Ochse (diehl.ochse@t-online.de, Tel. 0 63 53 959 27 60)
Exkursionsplanung: Rainer Pohlers (RainerPohlers@t-online.de, Tel. 0 63 04 76 08)

Datum	Zeit	Ort	Aktion
30.06.18	10:00-17:00 h	Treffpunkt: Parkplatz des Friedhofs Oberstein	Exkursion in die Xerothermbiotop der oberen Nahe im Raum Idar-Oberstein Leitung: Manfred Smolis
22.07.18	14:00 h	Treffpunkt: Regenrückhaltebecken an der Straße zwischen Kallstadt und Leistadt (Kontakt s.o.)	Schmetterlinge und Blütenpflanzen der Kalkgebiete Gauburger Hohl bei Kallstadt Leitung: Dr. Michael Ochse
04.08.18	9:00-17:00 h	Treffpunkt: Parkplatz Luise-Rodrian-Haus b. Treisen, Kontakt: D.Kleiser, Tel.017642689541	Exkursion am Rotenfels bei Bad Münster am Stein Nachsuche zu Berghexe und anderen Lepidopteren Leitung: Dieter Kleiser
14.08.18	19:30 h	Pfalzmuseum für Naturkunde – POLLICHIA-Museum	Erforschung von Insekten in Kulturlandschaften Referent: Prof. Dr. Josef Settele, (UFZ), Leipzig
27.10.18	9:30 – 18:00 h	Bad Dürkheim, Pfalzmuseum für Naturkunde	Entomologentag Saar-Lor-Lux Programm wird gesondert verschickt
08.12.18	14:00-16:30 h	Bad Dürkheim, Forschungswerkstatt des Pfalzmuseums Monatstreffen AK Entomologie	1) Die Re 2) Int Re
12.01.19	14:00-16:30 h	Bad Dürkheim, Forschungswerkstatt des Pfalzmuseums Monatstreffen AK Entomologie	1) Au Re 2) Sc Re
09.02.19	14:00-16:30 h	Bad Dürkheim, Forschungswerkstatt des Pfalzmuseums Monatstreffen AK Entomologie	1) Sta Rh Re 2) Die Raupennahrungsplanzen des Karstweissings Referent: Dr. Thomas Geier 3) Nektarfließband für Tagfalter Referent: Ulrich Walter
22.02.19	19:00 h	Pfalzmuseum für Naturkunde – Veranstaltung von BUND mit POLLICHIA und NABU	„Freunde der Erde“ Insektenrückgänge in Biotopen des Offenlandes Referent: Dr. Martin Sorg (Krefelder Entomologen)
01.03.19	19:30 h	Pfalzmuseum für Naturkunde – POLLICHIA-Museum	„Expedition ins Herz Afrikas“ Reisebericht aus Zentralafrika und Kamerun Referenten: Drs. Matthias Wenzel, Michael Ochse
09.03.19	14:00-16:30 h	Bad Dürkheim, Forschungswerkstatt des Pfalzmuseums Monatstreffen AK Entomologie	1) Die Schaben Deutschlands - drinnen und draußen Referent: Alban Pfeifer 2) „Wasserschmetterlinge“ Referent: Ernst Blum
18.03.19	19:00 h	Haus Catoir, Bad Dürkheim Veranstaltung von BUND mit POLLICHIA und NABU	„Wie die Intelligenz der Bienen durch Pestizide geschädigt wird“ Referent: Prof. Dr. Randolph Menzel (Berlin)

Rheinland-Pfälzischer Insektenkundetag
mit der Großregion Saar-Lor-Lux (Saarland, Lothringen, Luxemburg, Wallonien)
27.10.2018
Pfalzmuseum für Naturkunde in Bad Dürkheim

Wir forschen



Entwicklung einer Ausgleichsfläche bei Weisenheim am Berg (Pfalz, Haardtrand)

Momentan werden in mehreren Abschnitten, seit dem Jahre 1999 und noch bis 2024, umfangreiche Flurbereinigungsmaßnahmen auf der Gemarkung der Gemeinde Weisenheim am Berg vorgenommen. Der zweite Abschnitt (2011/ 2012) dieser Flurbereinigungen liegt überwiegend südlich der L 522, zwischen Weisenheim am Berg und Herxheim am Berg, nahe dem Berntal bei Leistadt (Abb. 1). Obgleich der größte Teil der Fläche intensiv für konventionellen Weinbau genutzt wird, wurden im Zuge der Flurbereinigung doch einige landwirtschaftlich nicht genutzte Ausgleichsflächen geschaffen oder alte Habitate erhalten und neu miteinander vernetzt (Abb. 2). So sollten nicht nur vorhandene Arten am Ort gehalten, sondern auch Lebensraum für Neue geschaffen werden.

32 **BERICHTE AUS DEN GRUPPEN**35(1)-2019  POLLICHIA-KURIER

Abb. 6: Aktive Naturfreunde der von der POLLICHIA mitgegründeten Initia „Blühendes Weisenheim“ beim Handmähen.

oder Abschnitten Ende Juli / Anfang August empfohlen. Weitere 40 % können entweder ab Ende September im ältesten Jahr oder die vollen 50 % vor dem 1. März des Folgejahres gemäht werden. Auf diese Weise werden beispielsweise überwinternde Rau-

Literatur
Drexler, J. & P. Scholz (2011): Literaturstudie zum Management von (FFH-)Grünland hinsichtlich Beibehaltung/Erhöhung der verschiedenen Artenvielfalt – Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg.
Holtmeier, M. (2009): Tierökologische Untersuchung im Flurbereinigungswfahren im Weisenheim am Berg II. – Erstellung im Auftrag des DLR Rheinpfalz.
Ostus, M. (2017): Hart am Rand: Pflegemaßnahmen für die Felsenvegetation an Steinschutt Kallstätt hinter bedrohten Arten. – POLICHIA-Kurier 33 (4), 31–34.
Regioasatgut (2018): https://www.regioasatgut.de/download_terragruen_regioasatgut_katalog_2013.pdf, 18.07. der 18.07.2018.

SCHERTI, T., ELLER, O., NIEHUS, M. & E. RINOWALD (2007): Die Tagfalter der Pfalz. Bd. 1. Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz, Beiheft 36. Landau.

VINOT DE POIL, D. & A. ZEHM (2014): Die Wirkung des Mähens auf die Fauna der Wiesen – Eine Literatursauswertung für den Naturschutz. ANLIEGEN NATUR 36 (2): 36–51.

Adrian Meyer, Weisenheim am Berg

Adrian Meyer, Weisenheim am Berg
Dr. rer. nat. Michael Ochse, Weisenheim
am Berg

Tabelle 1: Dokumentation des Bewuchses der Ausgleichsflächen (ohne Gräser). Es bedeuten * = ca. 1 % der Fläche einnehmend, ** = um 5 % der Fläche einnehmend, *** = um 10 % der Fläche einnehmend.

		Dokumentation des Pflanzenbestands 2.4. Juli 2018				
		Kräuter				
	ursprüngliche Ausstattung 2002	Flurstück 2604 3.345 m²	Flurstück 2622 2.241 m²	Flurstück 2591 3.516 m²	Flurstück 2593 4.583 m²	Flurstück 2595 3.068 m²
<i>Asar canadense</i>	Heil-Ahorn					
<i>Achillea millefolium</i>	Gemeine Schafgarbe	#	**	**	***	***
<i>Agrostis eupatorioides</i>	Gewöhnlicher Odenmännig					*
<i>Agrimonia eupatoria</i>	Kornrade	#				
<i>Allium cepa</i>	Lauch, unbestimmt					
<i>Athanas officinalis</i>	Echter Eibisch					
<i>Anemone fruticulosa</i>	Farbekamille	#	**	**	***	***
<i>Antennaria dioica</i>	Wein-Seidel	#				
<i>Arnica montana</i>	Echte Wundklee		***	*		
<i>Artemisia vulgaris</i>	Große Klette			**		
<i>Asar canadense</i>	Klette, unbestimmt				*	*
<i>Asar canadense</i>	Klette, unbestimmt		**	**	***	*
<i>Baldonia nigra</i>	Schwarzwurz					
<i>Bryonia dioica</i>	Röhrfrüchtige Zaunrübe					
<i>Campanula glomerata</i>	Klob- Glockenblume	#				
<i>Campanula rotundifolia</i>	Rundblättrige Glockenblume	#				
<i>Campanula spec.</i>	Glockenblume, unbestimmt		**	*	*	*
<i>Candollea canadensis</i>	Weg-Lose					
<i>Candollea canadensis</i>	Echter Klee	#				
<i>Candollea canadensis</i>	Kornblume			*	*	*
<i>Candollea canadensis</i>	Weien-Flockenblume	#	**	*	*	**
<i>Candollea canadensis</i>	Schönen-Flockenblume	#	**	*	*	*



Abb. 1: Lage des Untersuchungsgebietes bei Weisenheim am Berg.

Unter diesen bereits vorkommenden Arten fanden sich auch einige Raritäten wie die Heideelerche, die hier weiterhin als Brutvogel vorkommt. Daneben sind noch weitere besonders seltene Arten wie der Feldhase (*Lepus europaeus*), die Mauereidechse (*Podarcis muralis*) und der Schwalbenschwanz (*Papilio machaon*) nachgewiesen worden (Hollmann 2009). In einer tiefenökologischen Untersuchung

Abb. 2: Im Rahmen der Flurbereinigung entstandene Kompensationsfläche (Flurstück 2622, 1. Juli 2018) mit einer querliegenden, mit Steinen gefüllten Gabionenanlage als Lebensstätte und Versteckplatz für Vögel, Reptilien und Insekten.

Auftrag des DLR Rheinland wurden Ausgleichs- und Aufwertungsmaßnahmen empfohlen (HOLLGARTNER 2009), welche auch umgesetzt wurden. Darunter etwa das Aufstellen von Gabionen als mögliche Brutstellen für den Steinschmätzer sowie Lebensraum für die Mauereidechse (*Podiceps muralis*), und vor allem die Schaffung von Vernetzungsstreifen mit an Blütenpflanzen reichen Grashabitaten. Letztere bieten besonders für wenig mobile Arten, wie etwa einigen Insektenarten, wichtige Verbreitungswege. Die Folgepflege wurde bisher planerisch durchgeführt, insbesondere durch Mähd- und Mäharbeiten.

Unter diesen Ausgleichsflächen, wobei ebenfalls ein Regenrückhaltebecken an der L 522 in Richtung Henxheim am Berg zählbar wurden die Flurstücke 2604, 2622, 2591, 2593a und 2593b beispielsweise ausgewählt, um den Zwischenstand der Entwicklung seit 2012 anhand der Vegetation und der Fauna zu untersuchen. Da die Flächen noch jung sind und größtenteils abgeschnitten wurden, somit noch im Stadium der Entwicklung begriffen sind, schien ein abschließendes Ergebnis verfrüht. Um einen Referenzwert für eine zukünftige, vorläufig abschließende Untersuchung zu erhalten, waren jedoch bisher lediglich eine faunistische Untersuchung (Holt-Garnier 2009) und die zur Neuseinsatzenverwendeten Saatgutuntersuchungen (Reigatsgast 2018) vorhanden; nur wurde diesen ein aktueller Stand hinzugefügt (Tab. 1).

Die ersten der genannten Plünderer sind leicht nordspontan, die übrigen zwei liegen auf der Kuppe des Berges, sie sind also südlicher. Die beiden südlichen Arten sind (ausgenommen die Sohle des Regenschlammbeckens) eher trocken, vollsonnig, aber besonders die vier oben genannten Arten sind auch in den feuchteren, schattigeren, haltschattigen Löss-Stellen weitrreich der Terralkatten bis an die Oberfläche.

Da die Flächen noch verhältnismäßig jung sind, sind die Arten noch nicht so zahlreich, immer nur von einem eher räthstorf arm, blütenreichen und eingesäten Brachstodum sprechen, das im Übergang zur Weide steht. Die Artenzahl ist also noch gering, Begehungsmittel 100 Arten festgelegt, wobei die Artenzahl zwischen 39 und 66 Arten pro Fläche liegt. Besonders das Echte Schilfrohr (*Phragmites australis*) ist in den flachen abschnittsweise der Löss (Medicago sp.) beziehungsweise der angelaichte Eiche (*Quercus Anthyllus vuluhera*) prägen sich. Die Artenzahl ist also noch gering, die Flächen im Ganzen sehr artenreich bewachsen sind. Weitere stärker verbreitete Arten sind die Eiche-Fußspatzen (*Onopordium officinale*), Weizen- und Stachelgras (*Stachys recta*), die Eiche-Fußspatzen (*Onopordium officinale*), Weizen- und Stachelgras (*Stachys recta*), die Eiche-Fußspatzen (*Onopordium officinale*), Weizen- und Stachelgras (*Stachys recta*).

Wir mögen und
respektieren uns 😊



Die POLLICHIA als Partner in der Öffentlichkeitsarbeit

ERÖFFNUNG

NATURLEHRPFAD am Ungeheuersee

15.30 Uhr Wanderung
ab Schule Weisenheim am Berg
zum Ungeheuersee

17.00 Uhr Offizielle Eröffnung
des Naturlehrpfades

Im Anschluss gemütliches Beisammensein
mit Flammkuchen, Köstlichkeiten vom Grill
und Live-Musik.



TAFEL 2 PFLANZEN AM & IM WASSER



Ähnlich einem Moorsee, kommen am Ungeheuersee neben häufigeren Feuchtgebietspflanzen wie dem **Torfmoos (1)** und dem **Sumpfbitterkraut (2)** auch seltene hochspezialisierte Moorpflanzen vor, die an die nährstoffarmen, sauren Standorte angepasst sind. Hierzu zählt das **Schmalblättrige Wollgras (3)**, sowie der **Rundblättrige Sonnentau (4)** und der **Verkannte Wasserschlauch (5)**. Bei den beiden letztgenannten Arten handelt es sich um fleischfressende Pflanzen, die durch das „Verdauen“ von gefangenen Insekten den standortbedingten Stickstoff- und Phosphormangel kompensieren können. Hierzu bedient sich der Sonnentau klebriger Tentakel auf seinen Blättern, wohingegen der Wasserschlauch Wasserinsekten durch einen Klampphänomen in seinen Fangschlauch saugt. In der Umgebung findet sich häufig der **Rote Fingerhut (6)**.



HISTORISCHE KULTURLANDSCHAFT – BERNITAL

Es findet sich eine vielfältige Mosaik unterschiedlicher Strukturen. Diese alte Form der Kulturlandschaft besitzt einen hohen Erholungswert und weilt einen hohen Artenreichtum auf. Zahlreiche Pflanzen und Vögelarten finden hier. Mit den vorkommenden, heute seltenen Tieren werden sie geschützt.

Im südöstlichen Hochfläche über dem Tal befindet sich der Berg. Dort gibt es ausgesprochen magere und trockene Rasen auf Tertiärkalk. Mehrere dort vorkommende und Wildpflanzen leben dort nördlich der Alt als Relikte prähistorischer Eis- und Trockenzeiten. Die POLLICHIA e.V., Landnutzer und Elterngemeinschaften zusammen die Vielfalt zu erhalten. Während des Tales heute intensiver Weinbau voran bei im Tal Wiesen und Obstbäume auf Kleinfeldern erhalten. Dafür werden die Wiesen arbeitslos oder mit Ziegen und Schafen beweidet, und es aufkommen von Gebüsch begrenzt und zurückgefallen die charakteristische Kulturlandschaft und erhalten werden.

Bitte Sie aus Rücksicht auf die empfindliche Pflanzenswelt, folgende Regeln einzuhalten:



Wichtige Informationen:
Ordnungsgemäßer Gebrauch (www.naturschutzgebiet.de/buchungstexte)
Gemeinschaftsgebiet: Süd, Östlich, Naturschutzgebiet
Blick auf: Mithras-Gebiet
www.naturschutzgebiet.de
April 2015



In diesem Steinbruch leben besondere Tiere

Warum ist ein von Menschen gemachter Steinbruch heute so wichtig für gefährdete Tiere?

Alle hier vorkommenden Tiere fanden früher in unserer Kulturlandschaft geeignete Lebensstätten. Da jedoch fast alle Gewässer, auch die kleinsten, entfernt wurden, es kaum noch Bodensenken, Spalten, Abbruchkanten, Hügel, Steinhäufen, unbefestigte Wege und Felsen gibt, stellen die wenigen erhaltenen Steinbrüche heute einen Ersatz dar. In ihnen finden sich all diese kleinen Strukturen erhalten. Unsere intensiv genutzten landwirtschaftlichen Flächen, die übermäßig gepflegten Siedlungen mit ihren Gärten und die vielen befestigten Verkehrswege haben noch viele weitere Tiere selten werden lassen, oder sie sind bereits verschwunden. Die Buntsandsteinbrüche bei Bad Dürkheim und Leininger, die aufgelassenen Tertiärkalksteinbrüche bei Kalldorf und die Basaltsteinbrüche bei Wachenheim sind daher von hoher, überregionaler Bedeutung für die Erhaltung der Vielfalt an Lebensformen in unserer Heimat.

Bitte beachten

In diesem Steinbruch leben regelmäßig sechs Amphibienarten



Im zeitigen Frühjahr laichen Grafrösche (1) und Erdkröten (2) in nur maximal zwei Wochen ab. Die schlüpfenden, wasserliebenden Kaulquappen entwickeln sich in zwei bis drei Monaten und werden dann zu kleinen, landlebenden Amphibien. Bergmolch (3) und Fadenmolch (4) leben in Frühjahr und Sommer in den kleinen Gewässern, wo sich ihre Larven entwickeln. Erwachsene Feuer salamander (5) sind nachts bei Regen aktiv, ihre Larven findet man hier in den kleinen Gewässern fast das gesamte Jahr. Die Gelbbauchunke (6) war früher in der Pfalz weit verbreitet und mancherorts häufig. Heute ist sie hier beinahe ausgestorben und steht auf der roten Liste, in ganz Europa ist sie gefährdet. Sie benötigt jährlich neu entstehende Pfützen und Kleinstgewässer, so etwas gibt es heute kaum noch. Ihre Kaulquappen benötigen sechs Wochen zur Entwicklung, ihre Feinde sind Molche, Ullbellenlarven, Käferlarven und die Austrocknung der kleinen Gewässer. Die Geburtshelferkröte (7) gibt es am Krimhildensuhl nicht.

In diesem Steinbruch leben regelmäßig drei Reptilienarten

Junge Ringelnattern (8) jagen manchmal in den Pfützen Kaulquappen und Molchlarven sowie Insekten. Die bis 110 cm großen ausgewachsenen, völlig harmlosen Schlangen jagen manchmal am Wasser, aber auch an Land. Sie benötigen für die Eiablage organisches, warmes Substrat, manchmal wählen sie auch Komposthaufen in Gärten. Die Mauereidechse (9) lebt an den Felsen, die Blindschleiche (10) ist nachts aktiv. Die Schlingnatter und die Zauneidechse leben in der Nähe und könnten hier ebenfalls angetroffen werden.



Naturschutzgebiet „Felsberg-Berntal“



EIN EUROPÄISCHES SCHUTZGEBIET

Neben dem Schutzstatus als FFH-Gebiet ist das Berntal auch Teil des Vogelschutzgebietes „Hardtrand“. Mehrere im Berntal vorkommende Vogelarten sind europaweit von Bedeutung, da sie immer seltener werden.

Darunter fallen der Neuntöter, der Wendehals, der Steinschmätzer und die Heideleherche.



Sie alle brüten in dem Tal und auf den angrenzenden Flächen.



Von Orchideen, Schmetterlingen und wilden Bienen

Immerhin acht Orchideenarten wurden bisher in dem Tal gefunden, darunter auf offenen Wiesen die Bienen-Ragwurz und das Helmknabenkraut. Im Schatten der Gebüsche wächst das Weiße Waldvöglein.



Auf Blüten kann man im Juli zahlreich den Silberblauen Bläuling beobachten, an Felsen und Mauern dagegen ruht das Braunauge.

Die Saabel-Schmalbiene lebt gerne an den im Gebiet vorkommenden Saabelarten. Er ist ein Hübscher. Der Gartenschäfer ist nachts aktiv, klettert umher und ist dann auf pflanzlicher und tierischer Nahrungssuche. Im Späthfrühling bekommt er Nachwuchs, die er in Baumhöhlen oder Vogelnistkästen aufzieht.

BÄREN, RÖMER UND WEINBAU

Im Laufe von Jahrhunderten und Jahrtausenden hat sich das Landschaftsbild gewandelt. Funde wie Fellschnecken für die Jagd zeigen, dass im heutigen Naturschutzgebiet bereits in der Steinzeit Menschen lebten. Der ursprüngliche Name „Bärntal“ lässt vermuten, daß sich Bären in den ausgewaschenen Hohlräumen der Kalkfelsen aufhielten. Spätestens in römischer Zeit haben die Menschen begonnen den ursprünglich vorkommenden Buchenwald zu roden, um Landwirtschaft zu betreiben.

Die Terrassen auf der Nordseite wurden etwa Mitte des 19. Jahrhunderts in mühsamer Handarbeit angelegt, um dort vor allem Weinbau zu betreiben. Jahrhunderten davor wurden zumindest die Hänge als Schafweiden genutzt. Dies war auch die Zeit, als der Reichtum an heute seltenen Arten am höchsten war.

Nach Aufgabe der landwirtschaftlichen Nutzung der Terrassen von den 1960er bis in die 1980er Jahre war beinahe das gesamte Berntal mit Gebüsch und Vorwäldern bewachsen.

auf Besuch im Steinbruch



